

Forschungsorientierung und Berufsbezug im Studium

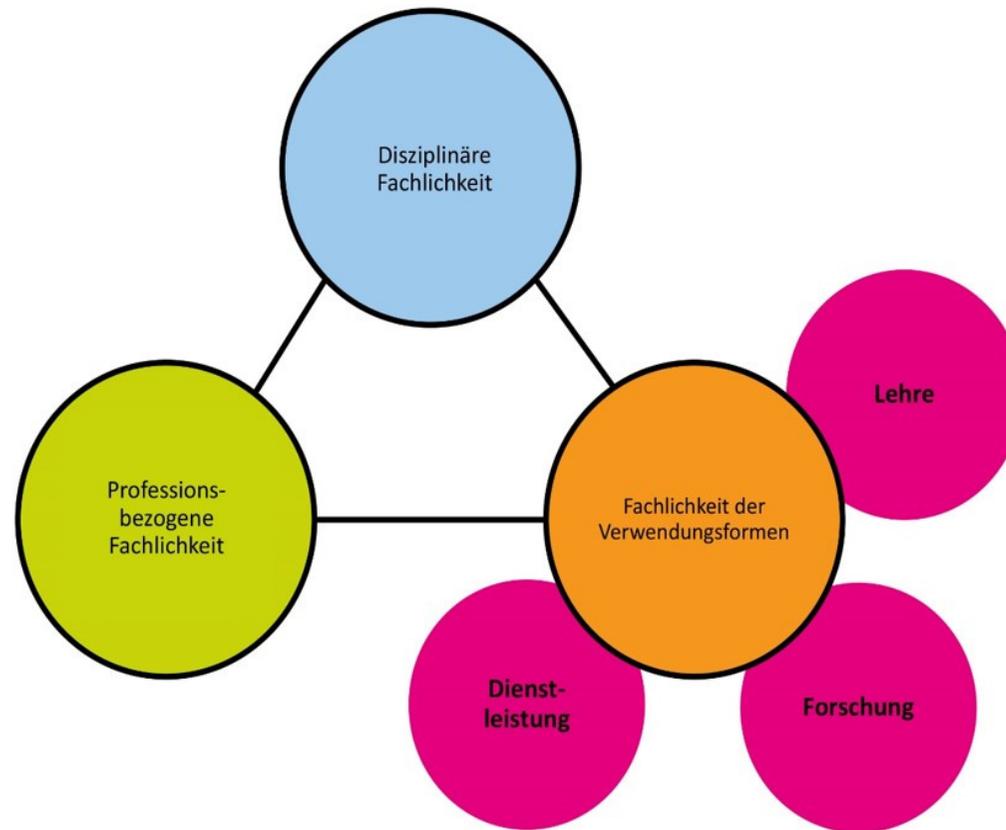
Peter Tremp | Berlin, 29. April 2019

Erste Annäherung

Persönliche Zugänge zum

Thema

«Drei Ausprägungen von Fachlichkeit» | Ansprüche an Dozierende in professionsorientierten Studiengänge



Was ist eine Hochschule?

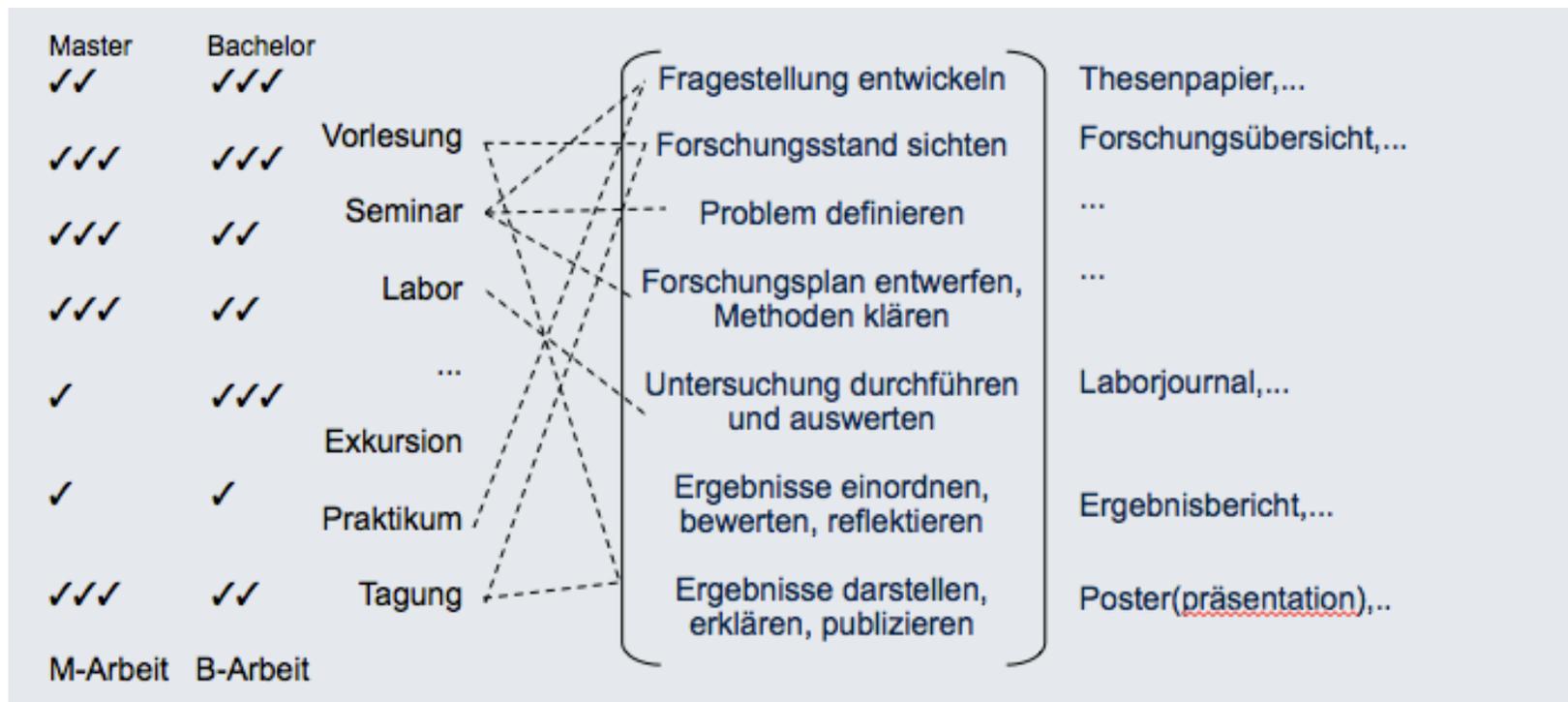


Gregor Reisch
«Margarita Philosophica» 1503



Francis Bacon
«Instauratio Magna» 1620

«Zürcher Framework» | Verknüpfung von Forschung und Lehre



Treppe & Hildbrand, 2012

Worüber reden wir?

Drei historische Lehrstücke

und eine universitäre Antwort

«So wie die Universität zu Berlin den gleichen Zweck hat, mit andern Universitäten in Unseren Staaten, nämlich die allgemeine und besondere wissenschaftliche Bildung gehörig vorbereiteter Jünglinge durch Vorlesungen und andere akademische Übungen fortzusetzen, und sie zum Eintritt in die verschiedenen Zweige des höheren Staats- und Kirchen-Dienstes tüchtig zu machen.»

Statuten der «königl. Friedrich Wilhelms Universität zu Berlin» vom 31. Oktober 1816, Abschnitt 1 («Von der Universität überhaupt»), Paragraph 1

Berufliche Bezüge als Leitmotiv | Grundirrtum vernachlässigte Berufsausbildung

Es ist ein «Grundirrtum» der Universität der «von der Vorherrschaft der Forschung herrührende Gedanke, dass die Universität nur Forscher, d.h. Gelehrte, auszubilden habe. Die Universität ist aber auch eine Ausbildungsstätte für die wissenschaftlichen Berufe. 95% unserer Studenten werden in ihrem ganzen Leben niemals forschen. Sie verlangen aber von uns eine Berufsausbildung für die Praxis. Gewiss sollen auch sie einen wissenschaftlichen Hauch von der Hochschule mit ins Leben nehmen. Einmal im Leben soll die materialistische Zweckeinstellung ihrer Arbeit unterbrochen und der Trieb gegen das Schema F des berufsmässigen Daseins in ihnen geweckt werden; aber darüber darf in der hohen Schule der Zweck der Schule, d.h. die Berufsausbildung, nicht vernachlässigt werden. Die Universitätslehrer vergessen zu leicht, dass in die Universität als Gelehrtschule die Schule für die höheren Berufe eingebaut ist. Beide Aufgaben können nicht mit den gleichen Methoden erfüllt werden.»

C.H. Becker, «Gedanken zur Hochschulreform», 1920

«Der Sachverhalt, von dem man im Blick auf die künftige Entwicklung ausgehen muss, lässt sich zusammenfassend dadurch kennzeichnen, dass die Massstäbe für die wissenschaftliche Ausbildung nicht mehr allein durch die klassischen akademischen Berufe gesetzt werden. Neue Berufe entstehen, die eine Ausbildung an einer wissenschaftlichen Hochschule verlangen; es gibt andere, für die sachlich nicht mehr erforderlich ist. Es wird daher darauf ankommen, das Studium neu zu ordnen und in Beziehung zu den vielfältigen und sich wandelnden beruflichen Möglichkeiten zu setzen.»

Wissenschaftsrat, «Empfehlungen zur Neuordnung des Studium an den wissenschaftlichen Hochschulen» (1966, 13)

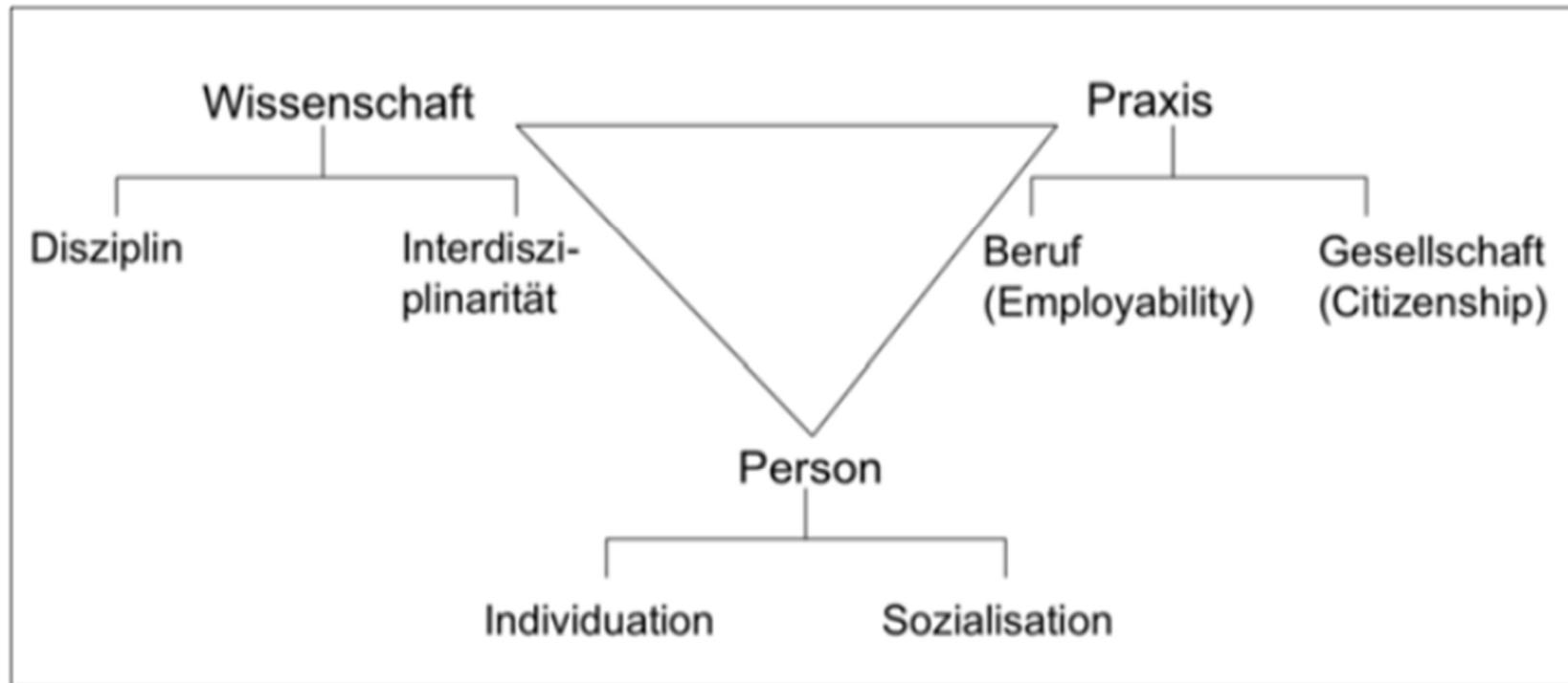
«Dennoch aber sind die Prinzipien richtiger, vermöge deren man das akademische Leben und die unmittelbare Vorbereitung auf das praktische Leben vollkommen voneinander trennt, da ohnedies schon die Zeit zu den akademischen Studien zu beschränkt ist, auch zweckmässiger zu sein scheint, dass die Seele eine Zeit lang ganz auf die höchsten Prinzipien und die strengste Wissenschaftlichkeit gerichtet werde. Die Aufgabe, einen allmählichen Übergang zu bilden, muss anders gelöst werden.»

Berufliche Bezüge | Drei Typen von Studiengängen

- Typ I: Klassische Professionen
im Wesentlichen die schon im 19. Jahrhundert staatlich regulierten akademischen Berufe
- Typ II: führen auf einigermaßen klar beschreibbare, auf die Fachkenntnisse des Studiums bezogene Tätigkeitsfeldern
Bsp. Wirtschaftswissenschaften, Sozialpädagogik, ...
- Typ III: konkrete Berufsfelder sind häufig nicht zugeordnet, individuelle Erarbeitung beruflicher Zielvorstellungen während des Studiums
Bsp. Soziologie

Akademische Bildung, akademische Studienangebote

-
- ... «funktionierende Praktiker» (sie kommen mit den zu erwartenden beruflichen resp. gesellschaftlichen Aufgaben zurecht)
 - ... «zertifizierte Skeptiker» (sie fragen stets: könnte es nicht auch anders sein?)
 - ... «autonome Persönlichkeiten» (sie gebrauchen ihren wissenschaftlich gebildeten Sachverstand in verantwortungsvoller Weise)



Darstellung aus Wildt 2012, S. 269, nach Huber 1983

Praxisbezug | Brüchige Konsensformel und Zauberwort

Was meint «Praxis»?

- Berufsbezug vs. Praxisbezug
- Praxis: Inhaltliche Ausrichtung oder methodischer Zugang?
Studium in Orientierung auf das Berufliche – Studium im Format des Beruflichen?
Methodischer Zugang: Bloss Aktivierung?
- Praxis- resp. Berufsbezug: Ein relationaler Begriff! Was wird „bezogen“?

Arbeitsdefinition:

Wissenschaftliches Studium mit Handeln in hochschulexterner Praxis verbinden.

Praxisbezug (II) | Brüchige Konsensformel und Zauberwort

Reichweite und Ausprägung des Praxisbezugs

- | | |
|-------------------------|--------------------|
| – Beruf | Qualifikation |
| – Profession | Professionalität |
| – Tätigkeitsfeld | Schlüsselkompetenz |
| – Beschäftigungssystem | Employability |
| – Gesellschaft / Kultur | Citizenship |

**Normative Fragen
an die Hochschule!**

Vgl. Reichweite der Forschungsorientierung

- Zielsetzung: Forschung verstehen vs. selber forschen können
- Anspruch an studentische Forschung: Sachklärung und Selbstreflexion oder Beiträge für die Scientific Community

Zwei Hauptgründe

- **Grundsätzlich schulisch: Distanz zur (beruflichen resp. gesellschaftlichen) Praxis, Ausgliederung aus gesellschaftlichen Zusammenhängen (Grundmerkmal schulischen Lernens)**
- **Hochschulisch: Distanzgewinnung durch abstraktes disziplinäres Wissen, gleichzeitig Nähe durch genaues Hinsehen!**

Didaktische Konzepte

Forschungsorientierung

Strukturierung der Studienangebote entlang der disziplinären Forschungslogik

Didaktik: Forschungstätigkeit als Referenzpunkt

- Vgl. «Zürcher Framework»

Berufsorientierung

Strukturierung der Studienangebote entlang Berufsfelder resp. beruflicher Aufgaben

Didaktik: Berufliche Probleme als Ausgangspunkt

- Integration der Komplexität von beruflichen Anwendungssituationen als Ausgangspunkt von Studienaufgaben in Lehrveranstaltungen («Robinson-Crusoe-Methodik», beispielsweise Problem-based Learning oder Projektstudium)
- Integration von ausseruniversitären Lerngelegenheiten und Bewährungssituationen in Studiengänge

Analytisch dekonstruktiv vs
berufspraktisch konstruktiv
Bedeutung der
Disziplinarität?

Forschendes Lernen vs. Projektstudium | Eine Debatte der 1960er-/1970-er Jahre

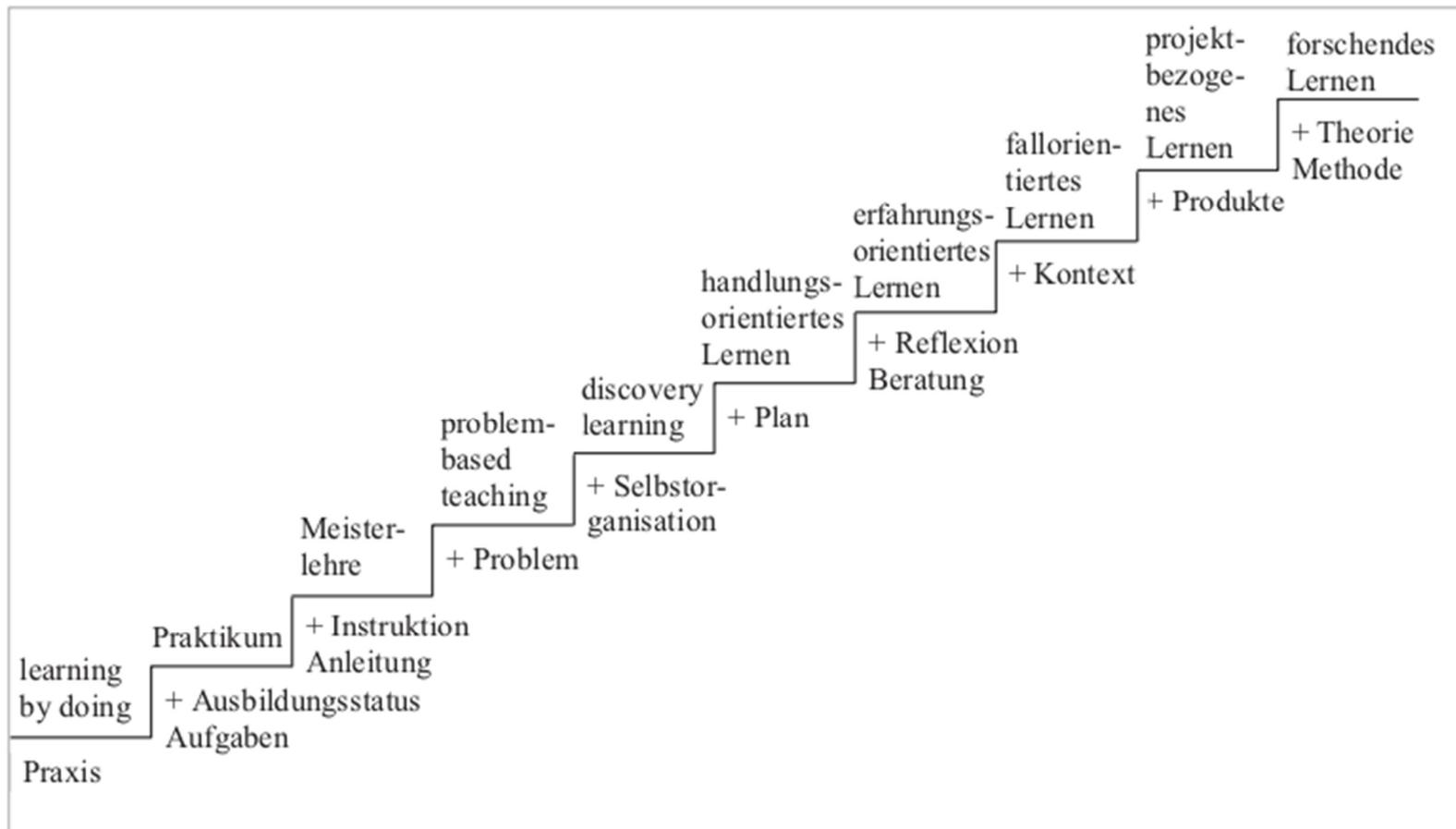
Forschendes Lernen

- Hält sich an traditionelle Disziplingrenzen mit bloss inneruniversitärer Relevanz
- Bleibt innerwissenschaftlich stehen, ohne gesellschaftliche Bedeutung
- Traditionell und konservativ!

Projektstudium

- Widmet sich relevanten Fragen
- Ist gesellschaftliche bedeutsam
- Konkretisiert und illustriert die Bedeutung von Wissenschaft

«Didaktik des Praxisbezugs» | Vom «Learning by Doing» bis zum «Forschenden Lernen»



Nähe und Distanz | Aus der Nähe hinsehen, mit Distanz betrachten



Nachahmung
Erfahrung

Einzelfall

Angemessenheit

Reflektiertes Üben
Anwendungsorientiertes Forsuchen
Cognitive Apprenticeship
Forschendes Lernen
Fallbearbeitung

Weitere didaktische Entscheidungen.
U.a. Grad der Unterstützung:
selbstorganisiert – angeleitet

Wissenschaftliche Methode
Abstrakte Begriffe

Verallgemeinerbar

Wahrheit

Suchrichtungen zur Illustration | Verknüpfung von Forschungsorientierung und Berufsbezug

Berufsbezüge im Forschenden Lernen

- Fragestellungen aus der Berufswelt.
- Betonung bestimmter Forschungsetappen.
- Berufspraktische Validierung des erarbeiteten Wissens.

Bachelor-Arbeit

- Bachelorarbeit als Gesellenstück des Bachelorstudiums
Wessen Geselle? Für welche Community ein Beitrag?

Praktikum

- Wie wird wissenschaftliches Wissen transformiert?
- Welche neuen wissenschaftlichen Fragen stellen sich?

Zum Schluss

Konkretisierendes Beispiel

und fünf Thesen zur Diskussion

Studieneinstiegsphase | Erste Studienwoche an einer Pädagogischen Hochschule

PH LUZERN

In Anlehnung an:

Michael Gaidoschik: Zur Entwicklung von Rechenstrategien im ersten Schuljahr

Die Hochschule als Laboratorium | Fünf abschliessende Thesen

Forschungs- und Berufsorientierung liefern komplementäre Perspektiven.

Differenzen zwischen Wissenschafts- und Berufswelt nicht einebnen! Vielmehr:
Auseinandersetzung mit Unterschieden und Logiken.

Curriculare Ebene und Ebene von Lehrveranstaltungen unterscheiden!

Ausdifferenzierung von Berufsorientierung notwendig.

Erfahrungen von Dozierenden im Berufsfeld weder ausreichende noch notwendige
Bedingung!

Danke

| Formen des Wissens | | | |
|--------------------|---|--|---|
| | Alltagswissen | Professionswissen | Wissenschaftliches Wissen |
| Funktion | Bewältigung alltäglicher Probleme von Nicht-Fachleuten | kompetentes Handeln in Berufen | systematische Erfassung des Gegenstandsbereichs, Erklärungswissen |
| Struktur | unsystematisch, oft zusammenhanglos, zum Teil wissenschaftssprachlich gefasst | Einzelwissen (Informationen über Handlungsfeld), Regelwissen (Wissen über Strategien zur Problembewältigung), Urteilsfähigkeit | systematischer Zusammenhang der Wissensbestände, Trennung empirischer und normativer Anteile |
| Begründung | Bewährung in der Praxis, nicht Wahrheit und Widerspruchsfreiheit | Konsens über professionell übliche und anerkannte Verfahren | Wahrheit ungeachtet der Verwertungsmöglichkeiten, Widerspruchsfreiheit |
| Bezugskriterien | Erfahrung und normative Überzeugungen | wissenschaftlich begründete und erfahrungsgesättigte professionelle Standards | methodisch kontrollierte Verfahren der Wissensproduktion, wissenschaftliche Theorien |
| Leistungen | Sicherheit des Alltagshandelns | Handlungssicherheit auch in schwierigen beruflichen Problemlagen | höherer Gewissheitsgrad durch systematisch begründetes Vorgehen |
| Grenzen | Krisen des Handelns | Zuständigkeit der Profession | Gegenstandsbereich und Methodik der Disziplin, permanente Revidierbarkeit durch Erkenntnisfortschritt |